Nr. 44. Donnerstag, 21. Februar. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Reichstag.

Berlin, 19. Februar.

Im Reichstage wurde heute die zweite Berathung des **Postetats** mit Besprechung der Verhältnisse der verschiedenen Beamtengruppen fortgesetzt. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die von der Budgetcommission vorgeschlagene Resolution, welche die Vorlegung eines Nachtragsetats verlangt, um die Wünsche der Postassistenten nach besserer Staffelung (statt zuerst 7mal 200 und dann erst 300 Mk., zuerst 300 Mk. Zulage und alsdann 7mal 200 Mk.) zu erfüllen. Eine zweite Resolution fordert Abkürzung der diätarischen Dienstzeit.

Staatssecretär **v. Podbielski** stellte sein Wohlwollen für seine Beamten obenan, das könne und werde ihm niemand anzweifeln, und verwies bezüglich der oberen Carrière darauf, daß deren Reorganisation ihn schon lange beschäftige; an der Staffelung der Assistenten-Gehälter sei eher der Reichstag, nicht aber er, schuld. Für beide Fragen komme jedoch als wichtiges Moment in Betracht, daß er als Ressortchef nicht allein vorgehen dürfe, sondern nur gemeinsam mit den übrigen Reichsverwaltungen.

Nebenher wurden noch verschiedene andere Fragen berührt. So beklagte Abg. **Singer** (Soc.) die politische Beeinflussung der Postbeamten, was der Staatssecretär entschieden in Abrede stellte.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) warf den Freisinnigen vor, sie seien stets bereit, die Beamtengehälter zu erhöhen, klagten aber doch unausgesetzt über die Schuldenvermehrung im Reiche, was der Abg. **Müller-Sagan** (freis. Volksp.) unter Hinweis auf die agrarische Agitation zurückwies.

Die obigen Resolutionen gelangten zur Annahme. Morgen wird die Berathung des Antrags betreffend die **Aufhebung der Theatercensur fortgesetzt**, außerdem steht der Antrag Gröber betreffend Anwesenheitsgelder für Reichstagsabgeordnete auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. Februar.

Das Abgeordnetenhaus berieth heute den **Bergetat.** Der Antrag der nationalliberalen Abgeordneten Dr. **Schultz-Bochum** und **Sieg**, reichlichere Mittel einzustellen für die auf Erschließung von Minerallagern gerichteten Tiefbohrungen in den vorzugsweise Ackerbau treibenden Provinzen des Ostens, fand auf allen Seiten freundliche Aufnahme; auch bei **Minister Brefeld**, welcher mittheilte, daß im Osten bereits Bohrungen bis 2000 Meter Tiefe angeordnet seien. Eingehend erörtert wurde dann die vom Abg. **Gothein** angeschnittene **Kohlenfrage**, wobei **Minister Brefeld** erklärte, daß er beabsichtige, eine Uebereinstimmung der Kohlenpreise der staatlichen und Privatgruben mindestens vom 1. April ab herbeizuführen.

Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (freiconf.) bedauerte die kürzlich gefallene Aeußerung des Ministers Brefeld über den Handel. Der Handel sei ein nothwendiges und nützliches Glied unseres wirthschaftlichen Lebens.

Minister **Brefeld** erwiderte, er sei mißverstanden worden. Er habe nur mit Rücksicht auf gewisse Uebelstände beim Kohlen-Zwischenhandel von einem nothwendigen Uebel gesprochen. In Folge der Anregung des Abg. Zedlitz ging der Minister auch auf den bekannten Bueck'schen Brief ein. Auf die Unterredung mit Bueck könne er sich nicht mehr erinnern; unrichtig sei aber, daß er die Fürsorge für die Arbeiter als abgeschlossen bezeichnet habe; dem stehe schon der Fortgang der Arbeiterschutzgesetzgebung entgegen. Ebenso unrichtig sei die Charakteristik des Unterstaatssecretärs Lohmann, die wahrscheinlich auf einer falsch verstandenen Aeußerung von ihm beruhe. Ihn als Minister „gegen" den Handel zu bezeichnen, wie es Abg. Gothein gethan, erklärte Brefeld für einen abgestandenen Witz.

Morgen wird die Etatsberathung fortgesetzt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. Februar.

Rußlands Repressaliendrohung.

Wer noch nicht hat daran glauben wollen, daß die agrarischen Forderungen bezüglich der Getreidezollerhöhung die Gefahr eines Zollkrieges mit Rußland heraufbeschwören, dem werden wohl die neuesten Auslassungen der Petersburger „Handels- und Industriezeitung" die Augen öffnen. Das Blatt steht in nahen Beziehungen zu den russischen Regierungskreisen und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der Artikel eine Kundgebung der russischen Regierung ist.

In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß in Deutschland die Handelsverträge schon Tagesgespräch bilden und daß die Regierung dort gezwungen sei, ihre Meinung zu äußern. Auch in Rußland verfolge die Regierung die Frage mit nicht geringer Aufmerksamkeit, doch bleibe die Regierung frei von jedem fremden Einflusse. Das Blatt fährt fort: Jeder unabhängige Staat hat das Recht, beliebige Forderungen für seinen Außenhandel auszuarbeiten, und wenn Deutschland, welches seit langer Zeit in Beziehung mit Rußland steht, zugeben kann, daß es bei dem enormen Wachsen seiner Industrie vorthheilaft ist, **dem Arbeiter viel theureres Getreide zu bieten**, als von seinen Consumenten consumirt wird, und wenn der Reichskanzler nach seiner Rede kein anderes Mittel zur Wahrung der productiven Kräfte seines Landes kennt, als eine weitere Vertheuerung des Getreides, so darf hieraus nicht geschlossen werden, daß der Reichskanzler, dem die gegenwärtige wirthschaftliche Lage der Staaten zur Genüge bekannt, bei seiner Mittheilung die Absicht verfolgte, **jemand glauben zu machen, daß Rußland auf einen solchen Vertrag, bei welchem seine landwirthschaftlichen Producte noch höher verzollt werden, eingehen wird.** Rußland führt keine Luxuswaaren aus, sondern landwirthschaftliche Producte, vorzugsweise Getreide, welches die Industriestaaten nicht entbehren können. Rußland braucht einen Mangel an Käufern für sein Getreide nicht zu befürchten. England, Belgien, Holland, die Schweiz consumiren ein weit größeres Quantum russischen und ausländischen Getreides als Deutschland. Wenn letzteres einen Staat findet, der sich bereit erklärt, Deutschland mit Getreide zu versorgen, so wird sich der Absatzmarkt Rußlands in Staaten ohne Getreidezoll dadurch noch erweitern. Rußland, welches Getreide, diesen nothwendigsten Bedarfsartikel aller europäischen Völker, zu bieten vermag, hat immer freie Wahl zwischen günstigen internationalen Handelsbeziehungen. Wenn jetzt die Staatsmänner durch Versprechungen künftiger Siege bei Handelsvertragsunterhandlungen ihre Autorität im Innern befestigen wollen, werden sie dann, wenn die Frage praktisch auf internationalem Boden erscheint, ihre relative ökonomische Kraft nicht an Parteien, sondern an Staaten zu bemessen haben. Dann wird der gesammte wirkliche Bestand der inneren ökonomischen Interessen jedes Landes zur Erscheinung kommen, was Rußland in Ruhe abwarten kann. Rußland steht in Handelsbeziehungen mit fast allen Staaten, erleichterte Ausländern den Handelsverkehr mit Rußland und wird dieses werthvolle culturelle Gut auch weiter mit allen Kräften schützen, freilich ohne von seiner Würde und den Interessen des Landes etwas preiszugeben.

Die Beachtung friedlicher, wechselseitig nützlicher Beziehungen ist nur bei beiderseitigem guten Willen möglich, und wenn eine Partei dieses wechselseitige Interesse aus dem Auge verliert und nur ihre eigenen Interessen verfolgt, und ihrem Gegner nur Nachtheile entgegenbringt, so kann sie nur mit einem hilflosen und von ihr irgendwie abhängigen Staate einen Vertrag schließen, **keineswegs aber mit Rußland**, welches zwar selbst aus dem Handel Vortheil und Nutzen zieht, aber auch anderen bei sich einen reichen und vortheilhaften Markt überläßt. Wenn aber der Waarenabsatz Rußlands durch jemanden beschränkt wird, so ist es ganz natürlich, daß **auch Rußland zu gleichen Maßregeln greifen wird.** Wenn sich Deutschland von den Handelsbeziehungen mit uns lossagen würde, **würden wir alles von ihm bei uns Eingeführte bei seinen Concurrenten finden**, bei denen wir unser Getreide absetzen.

Das ist deutlich! Da sieht man, wohin wir treiben, wenn der agrarischen Agitation freie Bahn gelassen wird! Man stelle sich nur vor, was speciell aus uns im Osten werden soll, wenn wir keinen neuen Handelsvertrag mit Rußland und statt dessen einen Zollkrieg bekommen! Seit dem russischen Handelsvertrage hat sich der Danziger Handel einigermaßen von den Schlägen der früheren Jahre wieder erholt. Was aber dann, wenn ihm das Hinterland abgeschnitten wird? Wir sehen in Danzig mit Genugthuung und freudiger Hoffnung neue Industrien aufblühen. Auch ihre Zukunft ist mit auf dem bisherigen Vertragsverhältniß zu Rußland basirt. Was dann, wenn letzteres aufhört? Und welche Rückschläge sind dann für unser ganzes Erwerbsleben in der Stadt und die Arbeiterschaft zu erwarten? Es ist kaum auszudenken.

Aber das ist es nicht allein, was Sorge hervorruft. Besonders bedroht werden auch die Interessen der zahlreichen **in Rußland lebenden** und dort ihren Erwerb findenden **Deutschen.** Die Petersburger „Handels- und Industriezeitung" führt nämlich des weiteren aus:

Ein Handelsvertrag bestimmt außerdem nicht nur die Bedingungen des Waarenaustausches, sondern auch die socialen Beziehungen zweier Völker. Die Angehörigen eines vertragschließenden Staates, die beständig oder zeitweilig in dem Gebiete des anderen Staates wohnen, genießen außerdem auch Gleichberechtigung mit den Angehörigen des Staates, wo sie Handel und Industrie treiben und tragen auch keine schwereren Lasten. Sie genießen dieselben Rechte in allen Lebensverhältnissen, sowie auch die Vortheile, welcher die Staatsangehörigen der meistbegünstigten Staaten theilhaftig werden. Rußland hat selbst nicht so viele Vortheile, da russische Staatsangehörige nur sehr selten im Auslande Handel und Industrie treiben. Ausländer aber kommen nach Rußland in außerordentlich großer Zahl. Im Falle der Nichterneuerung des Handelsvertrages würde auch der Vortheil entfallen, der den Ausländern gewährt wurde, und wenn dies für Rußland auch kaum bemerkbar wäre, so würden dennoch Angehörige anderer Staaten, zum Beispiel **Deutsche, die von Alters her in Rußland** in weitestem Maße verschiedene Handels- und Industriezweige betreiben, **sehr fühlbare Nachtheile erleiden**, wenn man sie mit schwereren Steuern belegen würde, als sie die Unterthanen der meistbegünstigten Staaten zahlen. In Rußland giebt es so viele Deutsche, daß die Russen jeden Fremden als Deutschen betrachten und einen Deutschen nennen. Der Russe hat sich an die Deutschen gewöhnt, die als unternehmungslustige Leute nach Rußland übersiedelten, um aus den reichen Gütern Rußlands Nutzen zu ziehen. Sogar im Herzen Rußlands, in Moskau, ist die deutsche Colonie sehr groß.

Zum Schluß verweist der Artikel auf die Thatsache, daß Rußland im auswärtigen Handel bisher noch immer mehr fremde Schiffe als seine eigenen benutzt. — Das ist eine weitere nicht mißzuverstehende Drohung, deren Ausführung der deutschen Rhederei theuer zu stehen kommen könnte.

Das neue Infanteriegewehr 98

hat der Kriegsminister in der Budgetcommission als ein verbessertes Gewehr 88 bezeichnet gegenüber der trotzdem erhobenen Behauptung, daß das neue Infanteriegewehr nicht ein verbessertes, sondern ein ganz neues Gewehr sei. Der „Nordd. Allg. Ztg." geht von „sachverständiger Seite" eine Zuschrift zu, welche bestimmt ist, die Erklärung des Kriegsministers zu bekräftigen. Die Zuschrift erklärt, daß trotz der verschiedenen Verpackung der Munition eine allmähliche Einführung des neuen Gewehrs und ein zeitweiliger Gebrauch beider Gewehre nebeneinander in der Armee für zulässig gehalten worden ist. „Die Verhältnisse lagen eben ganz anders wie z. B. beim Gewehr 88. Bei diesem handelte es sich dem vorhergehenden Muster (71 und 71/84) gegenüber um ein Gewehr ganz neuen Typs. Die Patrone des einen war für das andere unbrauchbar, so daß Fehler im Munitionsnachschub die davon betroffene Truppe wehrlos gemacht hätten. Die Patrone des Gewehrs 88 und 98 dagegen ist dieselbe. Die verschiedene Verpackung kann schlimmstenfalls — wenn rechtzeitiges Umpacken vor der Verwendung nicht möglich — eine Verlangsamung des Feuers herbeiführen. Diese ist, wie dem Vernehmen nach durch eingehende Versuche ermittelt worden ist, so gering, daß sie praktisch, d. h. in den Schießergebnissen, kaum zum Ausdruck kommt." Der officiöse Artikel versichert, daß die vor 13 Jahren den Militärbehörden gestellte schwierige Aufgabe: Einführung eines Infanteriegewehrs für das neu erfundene und in seinem Wesen und Verhalten noch sehr wenig bekannte rauchschwache Pulver, mit Annahme des Gewehrs 88 in hervorragend glücklicher Weise gelöst worden ist. Der beste Beweis dafür sei, „daß — allen Verdächtigungen zum Trotz — dies Gewehr ballistisch noch heute vollkommen auf der Höhe steht".

Der Krieg in Südafrika

wurde gestern im **englischen Unterhause** wieder einer Berathung unterzogen. Gelegentlich einer Finanzdebatte meinte der Schatzsecretär Hicks-Beach, er könne über die Höhe der **Kriegssteuer**, welche den Diamanten- und Goldminen in Südafrika auferlegt werden soll, noch keine bestimmten Angaben machen. Die Fortdauer des Krieges werde auch vielleicht den Zeitpunkt, wo er in der Lage sein könnte, ausführlichere Auskunft zu ertheilen, noch hinausschieben. Asquith nahm nunmehr die Adreßdebatte wieder auf. Er bestritt zunächst, daß die Opposition eine Rückkehr nach dem früheren politischen Status in Südafrika befürworte. Die Annectirung sei auf lange Zeit hinaus das einzige wirksame Hilfsmittel gegen die Wiederkehr solcher Gefahren, wie die letzte gewesen sei, und sichere Recht und Freiheit für ganz Südafrika. Holländer und Engländer sollten verstehen, daß England nicht beabsichtige, künstlich das Uebergewicht der einen Rasse durch das der anderen zu ersetzen. Der Kriegsminister Brodrick entgegnete, die Rede Asquiths, welche einen ganz anderen Ton angeschlagen habe, als die Ausführungen der übrigen Mitglieder der Opposition, sei — ein bedeutsames Zeichen — auf den Bänken der Opposition mit eisiger Kälte aufgenommen worden. Der Augenblick sei gekommen, sich endlich einmal von diesen veralteten Parteizänkereien frei zu machen, und alle Mitglieder des Parlaments sollten sich bemühen, die Beendigung des Krieges zu beschleunigen. Redner bestritt, daß die Regierung in eine Periode der Unthätigkeit gerathen sei und sagte:

Wir haben nicht nur den Wünschen Kitcheners entsprochen, wir sind ihm sogar zuvorgekommen. Als Kitchener am 13. Dezember noch mehr Soldaten verlangte, versprach ich ihm 2500 Mann Cavallerie und 1000 Mann berittene Infanterie. Wenige Tage später sind diese in See gegangen und nehmen schon jetzt an der Verfolgung Dewets Theil. Binnen drei Wochen wurden in der Capcolonie **10 000 Mann ausgehoben**

(Nachdruck verboten.)

Ein Glückskind.

Eine Radelgeschichte von **Lisa Weise** (E. List-Blanc.)

2) (Fortsetzung.)

Der joviale, lebenslustige Major Meisenheim war sehr zufrieden mit seinem Erziehungsresultat. „Reformiren Sie, liebste Döniges, was Sie wollen", hatte er einmal gesagt, — „Mädchenschulen, Universitäten, Politik und sämmtliche gesellschaftlichen Zustände, aber meinen Hans lassen Sie gefälligst, wie er ist, denn so ist er meine Herzensfreude! Auch ohne besondere Talente, — ich habe auch keine. Wenn wir alle Genies und Künstler wären, wer sollte denn da Publikum sein?"

Ehrlich, gesund, natürlich, Kopf und Herz auf dem rechten Fleck, so brauchte nach seiner Meinung der Staat die Männer wie die Frauen; deshalb erzog der Major seine Mädel wie Knaben. Die „halben Jungen" werden später immer ganze Frauen. Das war sein Erziehungs-Programm. Weshalb sollte er sich irgend solche verblühte Jungfrau oder Wittib ins Haus nehmen, die ihn an allen Ecken und Enden geniren würde, an den Kindern herumnörgeln und mit ihm kokettiren! — —

„Na, wenn du durchaus Rad fahren willst, Hans", meinte der Major eines Tages und rieb sich seinen glatt geschorenen, runden Schädel, „denn man zu! Es ist ja ein Wunsch, den ich dir einigermaßen erfüllen kann, — das Leben wird dir noch genug abschlagen. Du weißt ja, wie's mit unseren Moneten hapert, daß es immer nur knapp langt", und dabei lachte er. „Gott wird weiter helfen!" — Es lag viel Optimismus in seinem Gottvertrauen.

Hans flog dem Vater stürmisch um den Hals. „... du drückst mich ja halbtodt! — Aber eins sage ich dir: Vorsicht! Sonst hat's geschnappt. Wenn du dir oder anderen ein Leid anthust mit der verdammten Maschine, dann Gnade dir Gott! Ein Unfall, — und du hast zum letzten Mal auf dem Rad gesessen. Der Spaß ist vorbei. Für immer!"

Wenn der Major so ernst und eindringlich sprach, dann wußten seine Untergebenen und seine Kinder, daß er trotz aller Herzensgüte gegebenenfalls unerbittlich sein würde. Aber das bekümmerte Hanni wenig, sie hatte des Vaters sanguinisches Temperament.

Was sollte ihr denn passiren? Anderen passirte ja auch nichts. — —

Geschickt und furchtlos bei allen körperlichen Uebungen, lernte sie auch das Radfahren schneller als andere, in der bedeckten Bahn, mit dem Chokoladen-Automaten, dem verstimmten Orchestrion und den bedeutsamen Reclameschildern für Unfallversicherung an den Wänden.

Ganz drehend konnte einem werden in der staubigen, dicken Luft bei dem fortwährenden im Kreise Herumfahren. Und diese Enge! — Nach der dritten Stunde konnte die gelehrige Schülerin allein fahren; in der fünften wollte sie hinaus — ins Freie — in die weiten, schattigen Park-Alleen. Der racer, der sie lehrte, wie alle seines Geschlechts selbst gegen seine bessere Einsicht schwach einem reizenden, jungen Mädchen gegenüber, gab zögernd nach. Sie war so niedlich und garnicht hochmüthig, trotzdem sie von Adel war. Also verließen sie eines Tages den sicheren Hafen und fuhren hinaus in das Wogengebraus einer modernen, großstädtischen Verkehrsstraße. Er — ängstlich, sie — zuversichtlich.

Droschken, Lastwagen, elektrische Bahnen und dazu ausgefahrenes Pflaster, auf dem sich das Rad ganz ungeahnt schwer trat. Hanni wurde es heiß und bänglich, — schon war der gedankenlesende racer neben ihr und faßte hinterrücks mit festem Griff in ihren Taillen-Ledergürtel. Seine Faust gab ihr Halt.

Aber da blieben — grinsend über soviel Intimität — zwei Klempnergesellen stehen: „Sieh' doch, die lernt noch! — Au, wenn se umfiele! Aber ihr Liebster hat se am Schlawittchen."

„Bitte, nicht!" — Indignirt schob die Radel-Novize ihren Schutzengel von sich.

Jetzt fuhr sie voran, er hinter ihr. Ein sechsjähriger Bengel mit einer Milchkanne trottete gemächlich über den Fahrdamm. Hanni wurde es schwarz vor den Augen. „Ach bitte, lieber, kleiner Junge, geh' du mir aus dem Wege, — ich kann's noch nicht!" flehte sie ihn an.

Verdutzt über diese höfliche Behandlung blieb der Knirps wie angewurzelt erst recht stehen, so daß der racer mit kühnem Schwunge heransauste und das Verkehrshinderniß mit einem Puff beseitigte.

„Gott im Himmel, das Draußenfahren hatte ich mir schöner gedacht!" stöhnte Hanni in sich hinein, während sie mit schiefem Matrosenhut, — beide Hände krampfhaft um die Lenkstange geklammert, — muthig drauf los trat, mit starr geradeaus gerichtetem Blick, als ob sie dem Tode in den Rachen liefe.

Zum ersten Mal ward 'ihr bewußt, daß das Menschenleben ein recht zerbrechlicher Gegenstand ist, von allen Seiten gefahrumlauert. Dazu entpuppte sich ihr Rad als ein ganz miserabler Charakter, voller Widerspruchsgeist. Gerade, wo sie nicht hinwollte, da steuerte es heimtückisch drauf zu.

Und die entsetzlichen Pferdebahngeleise, — wenn die wenigstens nicht gewesen wären! — Reglos, wie giftige Riesenschlangen, lagen sie zwischen dem Pflaster, — fascinirend, dämonisch; wie der Blick der Klapperschlange auf den verängstigten Vogel, so wirkten sie auf ihr Zweirad. Besonders bei Curven, wie jetzt, wo die junge Dame in eine Nebenstraße einbog. Da schwankte die Maschine unter ihr zum Fall bereit, nur noch unentschlossen, ob sie rechts oder links in die Fangeisen gehen sollte.

„Stärker treten!" schrie der racer warnend hinter ihr.

„Ja, ja", — und sie trat stärker. Mit mächtigem Schwung sauste das Rad vorwärts, so daß Hanni vor Schreck das linke Pedal verlor. In blinder Furcht klammerte sie sich an die Lenkstange. Du lieber Himmel, — und in dem kritischen Moment wollte jemand über die Straße, — sie vergaß zu klingeln. —

Ahnungslos kommt ein junger Infanterie-Offizier daher, — auffallend schön gewachsen, gesund, solide, das zufriedene Gesicht weniger bedeutend, als sympathisch und Vertrauen erweckend. Eine Cigarette zwischen den Lippen, im Kopf die Freude am lachenden Maiwetter, sieht er herunter auf seine frischlackirten Stiefel. Wahrhaftig, wie neu! — Da konnte er bei seiner knappen Zulage ein zweites Paar noch sparen.

Da, — ein jäher Stoß gegen seine Brust, ein heftiger Schmerz im Fuß. — Die unklare Vorstellung eines anarchistischen Attentats, — und der zurückprallende Leutnant starrt mit gemischten Gefühlen der kühnen Radlerin nach.

Das hieß denn doch die Emancipation übertreiben, einen Mann einfach wie eine todte Ratte überfahren, wenn er sich nicht zur Wehr setzte! — Und wie sein Fuß wieder schmerzte. Dieses alberne Frauenzimmer, — wenn sie wenigstens seinen rechten Fuß geschont hätte, von dem er heute zum ersten Mal nach der Quetschung den Verband abgenommen! —

„Weiter, nur weiter!" raunte der des Todes erschrockene racer, der die Verantwortung trug, seiner Schülerin zu und schob die Widerstrebende in wilder Flucht vorwärts.

Wenn sie sich nur wenigstens umsehen könnte

und von uns ausgerüstet und beritten gemacht. **30 000** Pferde haben wir in drei Monaten über eine Strecke von 6000 Meilen transportirt. Kitchener hat Ende März alle Pferde, die er verlangt, zur Verfügung. Seine **berittenen Mannschaften** werden um etwa **20 000 Mann vermehrt** werden. Es ist auch **wünschenswerth**, daß die **Generale**, welche nunmehr 15 Monate im Felde gestanden haben, nach Hause **zurückkehren**, um sich zu erholen. Wir werden dafür alle Generale hinschicken, die Kitchener wünscht.

Von Nachrichten aus dem Felde ist ein Telegramm des Oberbefehlshabers **Lord Kitchener bemerkenswerth**, das aber merkwürdigerweise aus **Pretoria** datirt ist. Danach scheint sich **Kitchener** garnicht nach **De Aar** begeben zu haben, wie es nach den gestrigen Telegrammen den Anschein hatte. Die betr. Nachricht lautet:

„Nach den letzten Meldungen marschirt **Dewet** noch **nordwärts** und soll jetzt westlich von Hopetown stehen. Er wird wahrscheinlich einen Rücksprung in südwestlicher Richtung unternehmen, unsere Truppen sind hierauf vorbereitet.“

Umzingelt ist er demnach keineswegs, aber doch auch in seinem Vorstoße nach Süden behindert worden, denn Hopetown liegt weit nördlich von De Aar am Oranjefluß nahe der Grenze des Oranjestaats.

Weiterhin meldet Kitchener von einem Zugunfall, der sich am 18. früh zutrug. Die Boeren hatten zwischen Vereeniging und Johannesburg einen Zug zum Entgleisen gebracht. Ehe die Boeren viel aus dem Zuge entnehmen konnten, wurden sie vertrieben. Auf englischer Seite ist ein Mann gefallen, einer leicht verwundet.

Im übrigen liegen noch folgende Telegramme vor:

London, 20. Febr. (Tel.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus De Aar: Eine Abtheilung von 50 Boeren brachte Nachts einen **Kohlenzug** bei Taaibosch zwischen De Aar und Naumpoort zur **Entgleisung** und beschoß denselben, sowie die in den umgestürzten Wagen sich befindenden Kaffern. Zwei Kaffern und ein Yeoman wurden getödtet. Nachdem **Panzerzüge** auf dem Schauplatz eingetroffen waren, eröffneten diese das Feuer. Ein Boer wurde getödtet, zehn Boeren gefangen genommen.

London, 20. Febr. (Tel.) Die Morgenblätter melden aus Capstadt: Es verlautet gerüchtweise, daß Präsident **Steijn gefangen** genommen sei. (Bestätigung bleibt abzuwarten. D. R.)

Capstadt, 19. Febr. (Tel.) Theron, der Präsident des **Afrikanderbonds**, beschloß, den Friedensabgesandten der Boeren aus Pretoria zu antworten, er könne auf Grund der Bundesconstitution die Stellung der Commissare nicht anerkennen. Er sei nicht in der Lage, in Unterhandlungen mit einer Körperschaft zu treten, deren **Grundsätze** von denen der Afrikanderpartei abweichen. Nichtsdestoweniger biete er seine Dienste den eingesetzten Behörden an, unter ehrenvollen Bedingungen für beide Seiten und in Uebereinstimmung mit der erklärten Politik der Afrikanderpartei den Frieden wiederherzustellen.

Hier kamen heute **keine neuen Pestfälle** vor.

Die Chinafrage

war gestern Gegenstand der Besprechung im **französischen** Ministerrathe, wo der Minister des Aeußeren Delcassé mittheilte, der Gesandte Pichon habe die chinesische Regierung von der demnächst erfolgenden **Rückkehr** der französischen Agenten nach Mongtse und Yunan in Kenntniß gesetzt. Auf Verlangen Pichons wird ein Mandarin erster Klasse den französischen Agenten entgegengehen und ihnen sein Bedauern über die Vorgänge im letzten Jahre zum Ausdruck bringen. Die chinesische Regierung machte außerdem dem Gesandten Pichon die Mittheilung, daß Maßregeln zum Schutze der Franzosen getroffen seien.

Im **englischen Unterhause** fragte Dillon an, ob es wahr sei, daß die Generale der Verbündeten beschlossen haben, im Herzen von Peking eine ausgedehnte Festung zum Schutze der fremden Gesandtschaften zu errichten, und ob die britische Regierung dies billige. Unterstaatssecretär Lord Cranborne erwiderte, die Frage der Maßnahmen zum Schutze der Gesandtschaften werde gegenwärtig von den fremden Vertretern in Peking erwogen, die britische Regierung sei indessen noch zu keiner Entscheidung gekommen, sie sei sich aber dessen voll bewußt, daß es gerathen ist, derartige Einrichtungen in vernünftigen Grenzen zu halten.

Aus Peking liegt heute folgende Nachricht vor:

London, 20. Febr. (Tel.) Die „Times“ meldet aus Peking: Nach Informationen aus chinesischer Quelle hat der **Hof** ein Decret erlassen, in welchem er den Forderungen der fremden Gesandten bezüglich der **Bestrafungen vollständig zustimmt.**

Das wäre immerhin ein Fortschritt in dem langsam schleichenden Gange der Verhandlungen.

Ueber eine **Sühne für Frevelthaten gegen Deutsche** wird uns aus Swatau, 10. Januar, berichtet:

Zur Erledigung der sogenannten Changlo-Angelegenheit, d. h. der deutschen Sühne- und Ersatzforderungen für Gewaltthätigkeiten, die im vorigen Herbst zu Changlo gegen die Basler Mission und ihre Christen begangen waren, ist vor wenigen Tagen zwischen dem hiesigen deutschen Consul und dem dazu bevollmächtigten chinesischen Bannermann und Salzcommissar Yui Kao eine Vereinbarung getroffen worden. Sie bestimmt, daß der frühere Kreisvorsteher von Changlo, Tung li chih, seines Amtes enthoben, seiner Titel und seines Grades für verlustig erklärt und dauernd von der Bekleidung eines Amtes in China ausgeschlossen wird; ferner setzt sie zur Sühne für die verübten Gewaltthaten die Hinrichtung von sechs Haupträdelsführern, sowie als Entschädigung für zerstörtes Eigenthum der Mission und ihrer Christen die ratenweise Zahlung von 28 000 Doll. fest. Dabei wird in der Vereinbarung chinesischerseits ausdrücklich die maßvolle Haltung anerkannt, die von den deutschen Missionaren und dem kaiserlichen Consul in dieser Sache gezeigt worden ist, und es wird eine alsbaldige Genugthuung auch für die übrigen Ausschreitungen gegen Missionen in hiesiger Gegend zugesagt. — Die Changlo-Angelegenheit ist damit für chinesische Verhältnisse überraschend schnell in befriedigender Weise erledigt worden. Von der ursprünglichen Schadenersatzforderung (31 860 Doll.) sind deutscherseits allerdings etwa 11 Proc. nachgelassen, doch haben sich hier die Engländer und die Franzosen weit größere Abzüge gefallen lassen. Auch ist der Auszahlungsmodus bei den Deutschen viel vortheilhafter und bequemer als bei den Engländern und Franzosen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Febr. Der Magistrat schlägt der Stadtverordneten-Versammlung vor, das **Wittwengeld** für Frau Bürgermeister **Brinkmann** auf 3000 Mark festzusetzen.

— In der **Kohlencommission** des Abgeordnetenhauses wurde gestern vorgeschlagen, die Commission wolle ihre Auffassung dahin aussprechen, daß die im Staate zur Zeit bestehende **Kohlenförderung** für den gegenwärtig obwaltenden Bedarf **ausreichend erscheint.** Dieser Antrag wurde angenommen, dagegen ein weitergehender, daß die Kohlenförderung auch für die Zukunft ausreichend erscheint, abgelehnt.

— Der Magistrat von **Breslau** ist gestern der Petition der Stadtverordneten gegen die Erhöhung der **Getreidezölle** beigetreten.

— In **Zwickau** hat gestern eine Wählerversammlung stattgefunden, welche gegen die Erhöhung der **Getreidezölle** sich aussprach.

* **[Der Kaiser]** wird der „Post“ zufolge voraussichtlich am 26. oder 27. Februar Homburg verlassen; die endgiltigen Dispositionen hängen jedenfalls von dem Befinden der Kaiserin Friedrich ab.

* **[Der Diätenantrag.]** Der heute im Reichstage zur Berathung stehende Centrumsantrag besagt: Artikel 32 der Reichsverfassung wird durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Mitglieder des Reichstages erhalten aus Reichsmitteln freie Fahrt auf den Eisenbahnen, für die Dauer ihrer Anwesenheit bei Sitzungen des Reichstages Anwesenheitsgelder in Höhe von 20 Mk. für den Tag. Von den Anwesenheitsgeldern werden die Tagegelder abgerechnet, welche ein Mitglied des Reichstages als Mitglied des deutschen Landtages für dieselbe Zeit bezieht. Die Bedingungen der Festsetzung und Zahlung der Anwesenheitsgelder unterliegen den Bestimmungen des Reichstagspräsidenten.

* **[Verband deutscher Bürstenmacherinnungen.]** Zur Begründung eines Verbandes deutscher Bürstenmacherinnungen und selbständiger Bürstenmacher traten Sonntag auf Anregung der Berliner Innung etwa 80 Vertreter von Bürstenmacherinnungen aus sechszehn deutschen Städten unter Vorsitz von Gustav Löffler in Berlin zu Berathungen zusammen, in denen die Einführung von Gesellen- und Meisterprüfungen, die Abhaltung regelmäßiger Verbandstagungen und die Errichtung von Einkaufs-, Betriebs- und Verkaufsgenossenschaften beschlossen wurde.

* **[Der König von Sachsen]** verbringt, wie das „Dresd. Journ.“ meldet, den größeren Theil des Tages außer Bett und nimmt die Mahlzeiten mit regerem Appetit ein. Die örtlichen Krankheitserscheinungen erfordern noch weiterhin eine gewisse Schonung und Ruhe. In dem Befinden der Königin ist zwar in den letzten Tagen eine weitere Besserung eingetreten, jedoch fühlt sie sich noch sehr angegriffen und bringt nur einige Stunden des Tages außer Bett zu.

* **[Ein Gewehr mit automatischer Ladevorrichtung.]** Unter den Gewehrmodellen, die in neuerer Zeit der Militärverwaltung von Erfindern zur Prüfung unterbreitet worden sind, befindet sich eins mit automatischer Ladevorrichtung. Dieser Waffe, die von einem Fachmann der königl. Gewehrfabrik in Spandau angefertigt worden ist, wendet dem „B. Lokalanz.“ zufolge das Kriegsministerium besondere Aufmerksamkeit zu.

* **[Die überseeische Auswanderung]** aus dem deutschen Reiche über deutsche und fremde Häfen umfaßte im Januar d. J. nur 618 Personen gegen 928 im Januar 1900 und 944 im Januar 1899, war also erheblich geringer als in den Vorjahren. Außer den deutschen Auswanderern wurden über deutsche Häfen noch 8084 (1900 8835) Angehörige fremder Staaten befördert, darunter 6001 (5234) über Bremen und 2083 (3551) über Hamburg.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Febr. Gestern war hier die Nachricht verbreitet, die **Königin von Serbien** sei von einer Tochter entbunden worden. Die Nachricht ist jedoch unrichtig.

Spanien.

Madrid, 20. Febr. Der **oberste Gerichtshof cassirte** das Urtheil des Appellgerichts in der Angelegenheit des von Jesuiten zum Eintritt ins Kloster veranlaßten jungen Mädchens, Namens Ubao. Dieselbe wird ihrer Familie zurückgegeben.

Amerika.

Washington, 19. Febr. Der Präsident und 32 Directoren der zum nordöstlichen Sängerbund gehörenden Gesangvereine überreichten **Mac Kinley** ein **werthvolles Andenken** an das im Sommer 1900 in Brooklyn gefeierte fünfzehnte Sängerfest. Darauf wurde auch dem **deutschen Botschafter** v. Holleben ein schönes silbernes Album mit der Bitte überreicht, dasselbe dem **Kaiser** als Erkenntlichkeit für den von Sr. Maj. zum Sängerfest gewidmeten Ehrenpreis zu überantworten.

Afrika.

Lamu, 19. Febr. Die britische **Straf-Expedition**, welche zur Sühnung des Mordes an dem Untercommissar abgesandt war, nahm Faf-Madu, das Hauptquartier der Ogaden-Somalis, ohne auf Widerstand zu stoßen, ein und nahm den Sultan gefangen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. Februar.

Wetteraussichten für Donnerstag, 21. Febr. und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Ziemlich kalt, wolkig, theils heiter. Windig.

Freitag, 22. Febr. Feuchtkalt, vielfach Niederschläge, wolkig. Stark windig. Sturmwarnung.

Sonnabend, 23. Febr. Sinkende Temperatur, wolkig. Vielfach Niederschläge. Lebhafte Winde.

* **[Flottenbesuch.]** Für das **erste Geschwader** (Geschwaderchef Prinz Heinrich) ist das Programm bereits für die nächsten Monate wie folgt festgestellt: Zunächst erfolgen Einzelübungen der Schiffe im westlichen Theile der Ostsee, die bis zum 25. März währen. Am 26. März wird die **erste Frühjahrsfahrt** im Geschwaderverbande angetreten, die über Saßnitz **nach Danzig** und zurück nach Kiel führt. Dann erfolgen wiederum Einzelübungen in der Ostsee. Vom 25. April bis zum 26. Mai wird eine Uebungsfahrt nach der Nordsee angetreten. Nach Rückkehr des Geschwaders finden Schießübungen in der Ostsee statt, die bis zu Beginn der „Kieler Woche“ (20. Juni) dauern. Anfang Juli werden Schießübungen im Geschwaderverbande eingeleitet, auch taktische Uebungen mit der Torpedobootsflottille vorgenommen. Der östliche Theil der Ostsee, besonders die **Danziger Bucht**, ist als Uebungsfeld ausersehen. Von Danzig aus wird ein Marsch nach der Nordsee angetreten, von welchem das Geschwader am 2. August nach Kiel zurückkehrt.

* **[Ehrung.]** Unser Danziger Landsmann, Herr Geheimrath Dr. **Radde**, Director des **Kaukasischen Museums**, ist von der kaiserlich russischen Geographischen Gesellschaft in St. Petersburg einstimmig zum **Ehrenmitgliede** gewählt worden.

* **[Militärjubiläum.]** General der Infanterie z. D. Ewald v. **Kleist** in Potsdam, Chef des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff (7. ostpreußisches Nr. 44), der bis Mai 1889 commandirender General des 1. Armeecorps war, zu dem bis dahin auch die damals in Danzig stehende 2. Division gehörte, kann am 12. August d. J. sein 60jähriges Militärdienstjubiläum begehen, da er am genannten Tage des Jahres 1841 als Secondeleutnant aus dem Kadettencorps zum Ersten Garderegiment z. F. kam. General v. Kleist erschien als Corpscommandeur öfter in Danzig, meistens zur Inspicirung, einige Male aber auch zur Schlichtung von Differenzen, die zwischen dem damaligen Divisions-Commandeur und dem Commandanten von Danzig, den General-Leutnants v. Strempel und v. Alten, bestanden.

* **[Corporation der Kaufmannschaft.]** Nach der soeben erschienenen Stammrolle der hiesigen Corporation der Kaufmannschaft zählte dieselbe beim Beginn dieses Jahres 364 Kaufleute bezw. kaufmännische Firmen zu ihren Mitgliedern (gegen 351 beim Beginne des Jahres 1900). Als Organe der Corporation fungiren neben dem Vorsteheramte, dem Börsenvorstande und dem Vorstande der Productenbörse eine Finanz-Commission, das Curatorium der Kabrun'schen Stiftung, sechs Commissariate für Hafen, Packhof, Bleihof, Speicherbahn, Eisbrecherbetrieb, Hausverwaltung, neun Fachcommissionen und 15 Sachverständige zur Entscheidung von Qualitäts-Differenzen.

* **[Inspicirung.]** Der Inspecteur des Torpedowesens, Contre-Admiral Frhr. v. **Bodenhausen**, hat sich von Kiel mit Begleitung zur Besichtigung der Torpedo- und Torpedobootslager der kais. Werft nach **Danzig** begeben.

* **[Vertreibung der Heulboje.]** Die bekannte Heulboje außerhalb Helas war seit einigen Tagen durch das Eis vertrieben worden. Nachdem man sie verschiedentlich, auch durch den Dampfer der Hafenbauinspection gesucht hatte, ging aus Memel die Mittheilung ein, daß der gestern früh dort eingetroffene Dampfer „Xerxes“ die Boje bei der Stolperbank gesichtet hat. In Folge dessen sind gestern Abend 6 Uhr die beiden Dampfer „Baurath Lorck“ und „Geheimrath Spittel“ ausgegangen, um die Boje dort zu suchen.

* **[Todesurtheil gegen Nagel rechtskräftig.]** Am 13. Dezember v. J. wurde bekanntlich vom hiesigen Schwurgericht der Arbeiter Julius Heinrich Nagel wegen des vor 23 Jahren, am 20. Januar 1878 in einem Hohlwege bei Gischkau an einer Brodträgerin verübten Raubmordes, begangen unter Marterung des Opfers, zum Tode und gleichzeitig zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, nachdem festgestellt war, daß die von Nagel behauptete Verjährung des Verbrechens in Folge die 20jährige Verjährungsfrist unterbrechender richterlicher Handlungen nicht eingetreten war. Nagel hatte gegen dieses Urtheil durch seinen Vertheidiger das Rechtsmittel der Revision einlegen lassen. Letzteres ist vorgestern vom Reichsgericht verworfen worden, womit das Todesurtheil gegen Nagel die Rechtskraft erlangt hat. Seine Vollstreckung hängt jetzt von der Entschließung des Kaisers ab.

* **[Städtisches.]** Der Etat für das städtische **Schulwesen pro 1901/2** schließt nach dem vom Magistrat jetzt der Stadtverordneten-Versammlung zur Festsetzung vorgelegten Entwurf in Ausgabe mit 1 477 705 Mk. (54 900 Mk. mehr als im Vorjahre) und mit einer Einnahme von 487 500 Mk. (6100 Mk. mehr als im Vorjahre) ab; der Zuschuß beträgt also 990 205 Mk. (48 800 Mk. mehr als im Vorjahre). Hierzu kommen aber noch die im Bau-Etat enthaltenen

---

aber dann verlor sie die Balance. Lebte denn der arme Mann noch? War er hingestürzt und hatte nur die Beine gebrochen? —

Nein, sie will umkehren. Sie muß. Nicht feige die Folgen fliehen, — ein echtes Soldatenkind.

Rasch entschlossen entwand sie sich der Faust des racer, sprang ab und führte ihr Rad zurück, auf den Offizier zu, der, — dem Himmel sei Dank! — ganzbeinig und mit heiler Haut noch an der Unfallstätte stand und der Attentäterin entgegensah, — mit sehr strenger Richtermiene. Das hat sie verdient, so reizend sie aussieht. Was ist das für ein nettes, liebes, kleines Mädel! Beinahe, wie seine Lieblingsschwester Trude, die immer mit ihm Wette lief, — nur großstädtischer. Wie man ihr ansieht, daß sie abbitten will!

Das tödtlich verlegene Gesichtchen unter dem ganz schiefgerutschten, weißen Matrosenhut ist noch röther als ihre rosa Oberhemd-Blouse. Die schwarzseidigen Wimpern der niedergeschlagenen Augen liegen wie zwei Sammetbörtchen auf der zarten Haut. In der Verwirrung stolpern die schmalen, gelb beschuhten Füße unter dem marineblauen Rock neben dem Rad her, als ob sie nicht mehr vorwärts wollen auf dem schweren Gang.

Aber sie müssen! Wille! Courage! — Was sie wohl sagen wird? Er hat alle Mühe, ernst zu bleiben. — Da steht sie vor ihm.

„Haben Sie sich sehr weh gethan?“ fragte sie verschüchtert, mit zagendem Blick in sein frisches, gebräuntes Gesicht, — er sah garnicht mehr so böse aus.

„Ich — mir? (mit forcirter Strenge.) Sie mir! Passivum, mein gnädiges Fräulein!“

Ihr aber ist weinen näher, als lachen. „Es war meine erste Ausfahrt, — ich kann's noch nicht, — bitte, entschuldigen Sie!“ Zwei Tropfen fallen auf die blanke Lenkstange des Rades.

Da bricht sein warmes, rheinländisches Temperament durch. „Mein liebes, gnädiges Fräulein, nicht weinen! Es war geradezu eine Gemeinheit, ein dummer Witz von mir, daß ich Ihnen Angst einjagte. Ich, ich allein bin ja an dem Zusammenstoß schuld! Weshalb döse ich so provinzial über die Straße? Ich kann meinem Gott danken, daß mich nicht die elektrische Bahn erfaßt hat, sondern nur ein zartes, braves Damen-Stahlroß!“

Jetzt lacht sie doch. Ein pfiffiger Blick nach seinen Achselklappen, — gottlob, von Vaters Regiment war er auch nicht! „Und weh thut gar nichts, wirklich und wahrhaftig?“

„Im Gegentheil! Angenehmste Berührung“, versichert er mit strahlendem Lächeln. Daß sein Fuß wieder schmerzt, sehr sogar, braucht sie nicht zu wissen. Geradezu roh wär' es ja, diesem reizenden Käfer etwas Unangenehmes zu sagen. Wie sie ohne feiges Zagen oder verschraubte, weibliche Würde die Consequenzen ihres Handelns auf sich nahm, hatte ihm imponirt. So etwas gefiel ihm, dafür hatte er Taxe. Bei einem Knaben würde er es Mannesmuth nennen.

„Soll ich Ihnen wieder aufs Rad helfen?“ Er sieht, daß sie fort will.

„Nein, danke! Ich führe es lieber bis zur Bahn und lerne erst gründlich, ehe ich mich wieder heraustraue.“

„Bravo! Offen gestanden, — ganz richtig zugeritten war's noch nicht!“ Und dann sehen sich beide an und lachen lustig. —

Und auf beiden Gesichtern blieb ein Lächeln zurück, nachdem man sich getrennt.

„Der Herr Leutnant hinkte ein bischen und fuhr in der Droschke fort“, berichtete unterwegs der racer, der sich natürlich so und so oft umgesehen hatte.

Hanni erschrak. — Da schien sie ihn doch verletzt zu haben. —

Gerade deshalb dachte sie öfter an die kleine Episode. Die Furcht, jemand, dem sie nicht helfen konnte, möglicherweise anhaltende Schmerzen zugefügt zu haben, beunruhigte sie. Unter der spielenden Oberfläche ihres beweglichen Naturells lag Verantwortlichkeitsgefühl und Tiefe. Hätte ihr jemand versichert, „Der unbekannte Offizier ist gesund und munter“: so würde sich ihre Phantasie — weder sinnlich, noch schwärmerisch gestimmt — gar nicht mit ihm beschäftigt haben.

Aber so! — — (Forts. folgt.)

Ueber Edelsteine und ihre Prüfung

auf Echtheit gab Dr. Immanuel Friedländer im Verein für Gewerbefleiß (Berlin) interessante Mittheilungen. Verhältnißmäßig einfach liegt die Prüfung beim Diamanten. Hier genügt die gewöhnliche Härteprobe; widersteht der Stein gewaltsamen Angriffen, so kann man sicher sein, daß er echt ist, widersteht er nicht, so ist der Schaden nicht groß, man hat dann nur eine Fälschung vernichtet. Bedenklicher ist die Hartprobe schon beim Rubin. Von einem Rubin, der sich schon mit Quarz oder mit einer Stahlfeile angreifen läßt, kann man allerdings sicher sein, daß er nicht echt ist, aber schon, wenn man mit Topas vorgehen will, kann man manchen werthvollen echten Stein beschädigen. Gänzlich versagt die Härteprobe beim Smaragd, der nicht viel härter ist wie Quarz, und der zudem die fatale Eigenschaft hat, daß leicht Stücke ausspringen. Es empfiehlt sich daher zur Prüfung von Rubin und Smaragd die optische Untersuchung, und zwar genügt eine einfache Lupe von hundertfacher Vergrößerung, die man für etwa 20 Mk. erhalten kann, eine Summe, die gegenüber dem Schaden, den man durch Erwerb unechter Steine erleiden kann, gar nicht in Betracht kommt. Es ist eine dem Fachmann bekannte Thatsache, daß fast alle Edelsteine kleine Fehler haben. Ganz fehlerfreie Stücke giebt es höchstens bei den Diamanten und bei weniger werthvollen Steinen, wie beim Topas, Amethyst und dergleichen. Die Rubine haben meist, die Smaragde immer viele Fehler, die so charakteristisch sind, daß man an ihnen sehr bald die Echtheit der Steine erkennen kann. Am nothwendigsten ist eine solche Prüfung beim Rubin, weil dessen künstliche Herstellung am weitesten vorgeschritten ist. Die zur Zeit in den Handel kommenden künstlichen Rubine sind in Bezug auf Härte von den echten nicht zu unterscheiden, auch ihre Farbe ist absolut dauerhaft und häufig sogar noch schöner als die der echten, wenn auch im allgemeinen der Satz gelten mag, daß eine etwas ins Gelbliche spielende Farbe verdächtig ist. Das Einzige, wodurch sich die unechten von den echten Rubinen unterscheiden lassen, sind die unter der Lupe deutlich hervortretenden Luftblasen der unechten Steine, die man bei echten Rubinen nicht findet, während den unechten wieder die Fehler mangeln, die die Echtheit des Steines charakterisiren: die sich unter 20 Grad schneidenden Nägelchen und die Einschlüsse, gefüllte Hohlräume, deren Conturen weit schwächer sind als die der Luftblasen der unechten Steine. Aehnliche ganz charakteristische Fehler haben nun auch die echten Smaragde, und zwar Flüssigkeitseinschlüsse und Luftblasen, außerdem aber merkwürdige dendritische Einschlüsse, und endlich zeigt auch der Saphir Nägelchen und merkwürdige netzförmige Bildungen.

* **[Der Naturmensch Gustav Nagel]** befindet sich wieder wohlauf; er ist jetzt in Bad Kösen eingetroffen und erzählt dort von großen Plänen, die er in nächster Zeit zur Ausführung bringen will. Nach seinen Angaben will er sich baldigst verloben und nach seiner Verheirathung bei Arendsee (Altmark) ein „Paradies“ gründen, wo die Mitglieder seiner Familie und seiner Anhänger nach Art der ersten Menschen paradiesisch wohnen sollen. Die Einnahmen Nagels sind in Folge der Freigebigkeit derer, die ihn in seinem Quartier aufsuchen, fortgesetzt recht ansehnlich.

Scherzhaftes.

[Unmöglich.] Fremder: Sie haben ja fast kein Publikum im Theater — da sollten Sie lieber nicht spielen lassen und den Leuten das Geld zurückgeben! — Director: Das geht nicht, lieber Herr — es sind alles Freibillets!

[Aus einem Plaidoyer.] . . . Wenn auch die Schriftzüge unverkennbar auf eine Damenhandschrift hindeuten, so bleibe ich dennoch dabei, daß ein Mann den Brief geschrieben hat . . . Oder glauben Sie vielleicht, meine Herren, daß sich je eine Dame unterzeichnet: Eine alte Abonnentin?

[Die Prozeßgegner.] Herr Gallig (der gleichzeitig mit seinem Nachbarn, gegen den er soeben einen Prozeß verloren, in ein Bierlokal tritt): Kellner, warten Sie, bis frisch angestochen ist — ich mag mit dem Kerl nicht aus einem Faß trinken!

Ausgaben für Schulbauten und für die Unterhaltung der Schulhäuser, so daß der effective Aufwand noch um einige hunderttausend Mark größer ist. Von dem Mehr-Aufwand kommen je ca. 5000 Mk. auf das Gymnasium und die Petri-Ober-Realschule, 3200 Mk. auf die Victoriaschule, 31 600 Mk. auf die Volksschulen, während das Realgymnasium zu St. Johann einen ca. 4000 Mk. geringeren Zuschuß erfordert. Mit Hinweglassung der Pfennigbeträge vertheilen sich die Einnahmen und Ausgaben auf die einzelnen Zweige der Schulverwaltung wie folgt:

	Mk.	Mk.	Mk.
Gymnasium	52 587	140 353	87 766
Realschule zu St. Petri . .	65 063	132 099	67 036
Realgymnasium z. St. Johann	32 154	89 478	57 324
Victoriaschule	55 194	88 441	33 247
Mittelschule der Rechtstadt .	11 044	29 125	18 081
Mittelschule z. St. Katharinen	12 248	27 828	15 580
Elementarschulen	244 661	832 314	587 653
Taubstummenschule	6 080	11 140	5 060
Fortbildungs- 2c. Schulen .	8 050	23 453	15 403
Turnwesen	10	19 392	19 382
Schulen im Territorium . .	317	3 174	2 857
Gemeinschaftliches	91	80 907	80 815

△ **[Alpenfest.]** Die liebliche Alm mit ihrem natürlich frischen Leben hatte gestern die hiesige Section des deutschen und österreichischen Alpen-Vereins nach dem kalten Norden verpflanzt und der Buabeln und Deandr waren's gar viele, die der freundlichen Einladung gern folgten. Prächtig hatte das Vergnügungscomité dafür gesorgt, daß dem Feste ein echter ungekünstelter Charakter gegeben werde. Das war kein theatralisches Tyrol, das waren die richtig abgeguckten Naturkinder und possirlich war es anzusehen, wie bald sich die Einzelnen in ihre Rollen gefunden. Wem es gegeben, „plauschte" natürlich, so gut es ging, im reinsten Tyrolerdialekt, und die ganze, lebendige Stimmung, die über der Festgesellschaft lag, gab derselben das gemüthvolle Gepräge, das uns an den echten Alpenkindern so anzieht. Nicht umsonst waren es Mitglieder eines Alpenvereins, die hier zusammenkamen, sie hatten dort auf der Alm genug Erfahrung gesammelt, um den nüchternen Alltagsmenschen abzustreifen und im Fastnachtstrubel auch selbst einmal den Gebirgsbewohner in Kleidung und Wesen zu copiren. Glücklich war auch das Problem der Decoration des Saales gelöst, der neben Alpen-Coulissen auch Flaggenschmuck aufwies. Am Eingange war eine Drehbarre aufgestellt und jeder, der diese passirt, wurde mit einem hellen Juchzer begrüßt. Bald begannen inmitten der bunten Menge, in der zeitweilig wunderbar schöne und kleidsame Kostüme, selbstverständlich alles Gebirgstrachten, auffielen, auch Vorführungen. Einem von acht Paaren getanzten Ländler, der so vortrefflich ausgeführt wurde, daß er in später Stunde auf Verlangen nochmals getanzt werden mußte, schlossen sich einige declamatorische Vorträge an, unter denen die Jodellieder einer als Sängerin besonders geschätzten Dame hervorzuheben sind. Vier junge Damen tanzten darauf das Carmenballet in hübschen Kostümen und mit dem nöthigen Temperament. Auch scherzhafte Scenen wechselten ab, z. B. die Rettung eines Bärenführers nebst Bären aus schwindelnder Höhe durch die Leine und was dergleichen mehr war. Den Höhepunkt erreichte die Stimmung gelegentlich der Tafel, auf welcher die interessanten Gebirgsspeisen eine Rolle spielten. Neben dem lukullischen „schlesischen Himmelreich mit Knödeln" prangten echte Knackwürstel und zum Schluß der feinste „Schwyzerkas" auf der Tafel. Herr Hoftraiteur Teute bewies seine vollkommene Qualification zum Baudenwirth. Unter solchen Umständen und bei einer kreuzfidelen Tafelmusik wurde die Eßstunde zu einem kleinen Feste für sich. Inzwischen war auch eine echte Tyroler Kapelle eingetroffen, die ihre heimathlichen Weisen hier bei verständnißvollen Zuhörern zum Vortrag brachte. Mitternacht war schon längst vorüber, als sich die Paare noch immer lebhaft im Tacte des Walzers und Ländlers drehten, und nur langsam machte man sich wieder auf die Heimreise in dem Bewußtsein, ein äußerst vergnügtes Fest mitgemacht zu haben.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Des anhaltenden Frostes wegen ist auch gestern kein Eis gebrochen worden. Wasserstände: Thorn 0,92, Fordon 1,12, Culm 0,82, Graudenz 1,38, Kurzebrack 1,50, Pieckel 1,42, Dirschau 1,64, Einlage 2,14, Schiewenhorst 2,28, Marienburg 0,74, Wolfsdorf 0,74 Meter.

+ **[Verein für Feuerbestattung.]** In der gestrigen außerordentlichen General-Versammlung, welche im oberen Saale der „Concordiahalle" stattfand, wurde der Entwurf der neuen Satzungen durchberathen und mit einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen. Die neuen Satzungen sollen demnächst dem Amtsgericht eingereicht werden, um die **Rechtsfähigkeit** für den Verein zu erlangen. In der sich darauf anschließenden ordentlichen Mitgliederversammlung wurden einige Vereinsangelegenheiten besprochen, u. a. referirte der Vorsitzende Herr **Salomon** über derzeitige Zusammensetzung des Verbands-Vorstandes und über verschiedene Anschreiben, welche in dieser Sache an die Verbandsvereine gelangt sind. Nach längerer Berathung wurde beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, weitere Schritte in der Verbandsangelegenheit nach eigenem Ermessen zu thun. — Der in der vorigen General-Versammlung gewählte Vorstand hat sich in folgender Weise constituirt: die Herren **Salomon** und Dr. **Effler**, Vorsitzende, **Hardtmann** und **Höberlein**, Schriftführer, Fräulein **Bremer** und Frau **Sommerfeld**, Kassirer, die Herren Rehberg, Wiesenberg, Dubke, Dr. Semon, Ruhm und Nolte, Beisitzer.

* **[Hoflieferant.]** Herr H. **Jacobsohn**, in Firma J. H. Jacobsohn hierselbst, ist zum großherzoglich badischen Hoflieferanten ernannt worden.

-r. **[Schwurgericht.]** Bis jetzt sind für die am nächsten Montag beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode beim hiesigen Landgericht folgende Strafsachen zur Verhandlung angesetzt: Am 25. Februar gegen die Wittwe Wilhelmine Martha Conrad aus Neufahrwasser wegen vorsätzlicher Brandstiftung; am 26. Februar gegen die Arbeiter Adalbert Herholz und Conrad Rechstaert aus Brösen wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; am 27. Februar gegen den Arbeiter Peter Jurczyk, dessen Ehefrau Katharine, geb. Klatta, und den Arbeiter Jacob Witkowski aus Pr. Stargard wegen Meineides bezw. Anstiftung dazu; am 28. Februar gegen die Maurer Albert und Karl Graff wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; am 1. und 2. März gegen den Schneidemühlenbesitzer Franz Czablewski und den Tischler Hugo Stein aus Occipel wegen Meineides beziehungsweise Anstiftung dazu. Außerdem kommen noch zur Aburtheilung folgende Sachen, für welche die Termine noch nicht festgesetzt sind: gegen Arbeiter Johann Klapotzki aus Ohra wegen Raubes, die Besitzersöhne Boleslaus und Wladislaus Homma aus Raikau wegen **Mordes** und die Amtsdienerfrau Louise Wienhold aus Stüblau wegen Meineides.

§ **[Aus dem Fenster gestürzt.]** Der fünfjährige Knabe des Bäckermeisters Pohlmann aus Schellmühl stürzte gestern Abend aus der ersten Etage der Wohnung seiner Eltern und blieb auf dem gefrorenen Boden besinnungslos liegen. Das Kind wurde nach dem Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht, woselbst neben Contusionen ein Schädelbruch festgestellt wurde.

§ **[In Folge Messerstichs verstorben.]** Wie wir bereits gestern meldeten, wurde der Maurergeselle Florian Wendt von dem Arbeiter Korczischkowski in Zuckau in die Brust gestochen. Wendt ist gestern Abend an den Folgen der schweren Verletzung im chirurgischen Stadtlazareth gestorben.

* **[Blinder Lärm.]** Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach der 2. Priestergasse gerufen, ohne indessen in Thätigkeit treten zu dürfen, da sich blinder Lärm herausstellte.

* **[Ueberfallen.]** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde der auf der hiesigen kais. Werft beschäftigte Schiffszimmermann Emil Lehm, als er nach Hause gehen wollte, in der Nähe der Schichaugasse von unbekannten Strolchen überfallen und mit Messern bearbeitet. Er erhielt einen Messerstich in das Zwerchfell und einen Stich in das Gesäß. Man brachte den Verletzten zunächst in seine Wohnung und von dort später mit dem städtischen Sanitätswagen nach dem Diakonissenhause.

* **[Skandalmacher.]** Der Tischlergeselle Albert Weiß skandalirte gestern Nachmittag in der Wartehalle des Bahnhofes, in welcher er in Sonntagskleidung erschienen war, derartig, daß er verhaftet werden mußte, wobei er so energischen Widerstand leistete, daß Zwangsmaßregeln angewendet werden mußten.

* **[Diebstahl.]** Die schon dreimal wegen Diebstahls vorbestrafte Schuhmacherfrau Mathilde Schindelbeck aus Schidlitz stahl aus dem Olivaer Gefängniß, aus dem sie im September v. J. entlassen wurde, Betten und Wäschegegenstände. Sie wurde gestern hier verhaftet.

* **[Feuer.]** Gestern Nachmittag war in einem Corridor der zweiten Etage des Hauses Langenmarkt 1 ein Bohlstück in Brand gerathen. Durch die Feuerwehr wurde das geringfügige Feuer bald gelöscht. In ebenso kurzer Zeit wurde am Vormittag ein im Hofgebäude des Grundstücks Boltengang Nr. 8—10 entstandener Balkenbrand gelöscht.

-r. **[Strafkammer.]** **„Sherry oder Machandel?"** Diese Frage spielte die Hauptrolle in einem umfangreichen Strafprozeß, der gestern die hiesige Strafkammer beschäftigte. Von der richtigen Beantwortung dieser Frage hing es ab, ob die Angeklagten verurtheilt oder freigesprochen werden mußten. Der Schuhmacher August Janell und der Zimmergeselle Karl Karsch, beide aus Langfuhr, wurden beschuldigt, am 29. März v. J. vor dem hiesigen Schöffengericht einen fahrlässigen Meineid geleistet zu haben. Dieselben betraten am Abend des 19. November 1899 das Lokal der Frau Pawlowski in Langfuhr, wo sie nach ihrer Angabe jeder einen Machandelschnaps verlangten und auch erhielten. Nachdem dies geschehen, wurden beide Angeklagten aus dem Lokal verwiesen, weil sie Lärm verursacht hatten. Sie entfernten sich jedoch nicht gleich und machten sich so des Hausfriedensbruchs schuldig, weshalb sie auch unter Anklage gestellt wurden. Bei ihrer Vernehmung richtete Herr Polizei-Commissar Flör an die Angeklagten die Frage, was sie bei der Frau Pawlowski getrunken hätten. Beide gaben dabei an, Machandel getrunken zu haben. Da nun Frau P. nicht die Concession zum Ausschank von Spirituosen besaß, wurde gegen sie Anzeige wegen Uebertretung der Gewerbeordnung erstattet. Am 29. März v. J. stand in dieser Angelegenheit Termin vor dem hiesigen Schöffengericht an. Dabei beschworen die jetzt Angeklagten, bei der Frau P. Machandel erhalten zu haben, während Frau P. selbst behauptete, sie habe nie Machandel, sondern nur sog. Sherry ausgeschenkt. Eine Verurtheilung der Angeklagten konnte nicht eintreten, da sich herausstellte, daß die Sache verjährt war. Später denuncirte Frau P. die Angeklagten bei der Staatsanwaltschaft wegen Meineides und gab dabei eine ganze Reihe von Zeugen an, die behaupten sollten, in ihrem Lokal sei nie Machandel ausgeschenkt worden. Die Staatsanwaltschaft erhob darauf gegen Janell und Karsch Anklage gegen fahrlässigen Meineides. Zu dem gestrigen Termin waren über 30 Zeugen geladen. Dieselben wurden hauptsächlich darüber vernommen, was sie bei Frau P. getrunken haben. Die Aussagen gingen übereinstimmend dahin, daß bei P. nur sog. Sherry ausgeschenkt worden sei. Nur über den Geschmack dieses Sherry waren sich die Zeugen nicht einig. Einer behauptete, derselbe schmeckte süßlich, der andere fand, daß er bitter war, ja sogar säuerlich soll er gewesen sein. Das Gericht sprach hiernach die Angeklagten frei. Es hielt dieselben nicht für überführt, daß sie nicht Machandel gefordert haben, und daß sie das Getränk, welches sie darauf erhielten, nicht auch für Machandel gehalten haben.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Tischlergasse Nr. 14 und Große Nonnengasse Nr. 17 von den Postschaffner Strauß'schen Eheleuten an die Tischler Meyer'schen Eheleute für 9500 Mk.; Junkergasse Nr. 12 von dem Rentier Wichmann in Langfuhr an die Wittwe Werner, geb. Wichmann, für 27 000 Mk.; Neufahrwasser Sasperstraße Nr. 6 von den Schlossergeselle Kreft'schen Eheleuten an die Frau Steueraufseher Bulewicz, geb. Lehmann, für 26 500 Mk.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Von sogleich bei der ostpr. Südbahn in Königsberg 3 Rangirmeistergehilfen, je 840 Mk. pro Jahr. Als Rangirmeister je 950 bis 1450 Mk. Gehalt und freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. April bei der Eisenbahndirection in Königsberg 9 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, je 900 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen; alsdann 1200 bis 1600 Mk. und resp. 1200 bis 1800 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mark resp. 180 bis 540 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. April bei der Oberpostdirection Gumbinnen mehrere Landbriefträger, je 700 bis 1000 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. April ebendaselbst mehrere Postschaffner, je 900 bis 1500 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Von sofort bei der Provinzial-Besserungsanstalt Tapiau Hausvater, 1400 Mk. Gehalt und freie Wohnung. Gehalt steigt bis 2200 Mk. — Vom 1. April bei der Eisenbahndirection in Bromberg 14 Anwärter für den Weichenstellerdienst, je 900 Mk. bis 1400 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Weichensteller 1. Kl. erfolgen, alsdann 1200 bis 1600 Mk. Gehalt. — Von sogleich bei der Eisenbahndirection Stettin 5 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, je 900 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1200 Mk. Nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen, alsdann 1200 bis 1600 Mk. resp. 1200 bis 1800 Mk. und 60 bis 240 Mk. resp. 180 bis 540 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. — Von bald beim Magistrat in Gnesen zwei Steuersecretäre, je 1800 Mk. Gehalt und 10 Proc. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 2700 Mk. — Vom 1. April beim Kreis-Ausschuß in Greifenhagen ein Kreis-Sparkassen-Controleur, 3000 Mk. Gehalt. — Vom 1. Oktober bei der Regierung in Stralsund Steuermann auf Baggerfahrzeugen, 900 bis 1200 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — Sämmtliche Stellen sind nur den mit Civilversorgungsschein versehenen Personen zugänglich.

Aus den Provinzen.

Elbing, 19. Febr. Die Firma Henry Lippmann in Königsberg, Flachs- und Hanfimportgeschäft, soll den Concurs angemeldet haben. Die **Hanfhechelei und Bindfadenfabrik** dieser Firma in Elbing hat den Betrieb wieder eingestellt. Die Fabrikanlage soll verkauft werden.

y. **Thorn**, 19. Febr. Tannengewinde und hellleuchtende Gaskandelaber um das **Coppernikus-Denkmal** auf dem Altstädtischen Markte zeigten heute Abend, daß der heutige Geburtstag des großen Thorner Sohnes ein Ehrentag für unsere Stadt ist, wie er ein Festtag für die ganze gebildete Welt sein sollte. Der nach dem großen Gelehrten benannte Verein für Wissenschaft und Kunst hielt in der Aula des Gymnasiums eine öffentliche Festsitzung ab. Nach dem vom Vorsitzenden Herrn Professor Boethke erstatteten Bericht über das 47. Geschäftsjahr beträgt die Mitgliederzahl des Vereins jetzt 84 gegen 93 im Vorjahre. Zur Sicherung von Baudenkmälern hat der Verein im letzten Jahre photographische Aufnahmen des Brückenthores, eines Hauses in der Araberstraße und einiger Gebäude in der Thorner Niederung vornehmen lassen. Die Coppernikus-Stiftung soll in den nächsten Jahren ausschließlich zur Förderung landesgeschichtlicher Studien nutzbar gemacht werden. Zuerst werden die Zinsen zur photographischen Aufnahme charakteristischer Bauernhäuser des Kreises Thorn verwendet werden. Die Jungfrauen-Stiftung des Coppernikus-Vereins gewährte vier jungen Damen Beihilfen im Betrage von 300 Mk.

Königsberg, 20. Febr. Nach der „Königsb. Allg. Ztg." ist zur **Einweihung der Luisenkirche** am 10. März der **Besuch des Kaiserpaares** officiell per Telegraph angemeldet, demgemäß das Programm der Einweihungsfeier ausgearbeitet und zur Genehmigung an das Cabinet des Kaisers gesandt worden.

Königsberg, 20. Febr. (Tel.) Der Berliner **Nachtschnellzug** war heute Vormittag 10 Uhr hier noch nicht eingetroffen. Wie es heißt, ist bei Kobbelbude eine **Maschine entgleist**, wodurch das Geleise gesperrt ist.

Königsberg, 19. Febr. Zu einem kräftigen **Protest gegen die Getreidezölle** haben der Verein „Waldeck" und der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei eine Petition an den Reichstag in Umlauf gesetzt und an vielen Stellen zur Sammlung von Unterschriften auslegen lassen.

* In der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses erklärte gestern Abend Eisenbahnminister Thielen, daß er den **Umbau des Bahnhofs Insterburg** für nöthig erachte. Er werde ein Project ausarbeiten lassen und die Mittel voraussichtlich schon im nächsten Etat fordern.

Tilsit, 17. Febr. Eine heute vom Wahlverein der freisinnigen Volkspartei berufene allgemeine **Versammlung** nahm einstimmig eine **Petition an den Reichstag** an, die sich gegen **die Erhöhung der Kornzölle** richtet und in welcher der Wunsch nach einem friedlichen Abschluß der **Handelsverträge** zum Ausdruck gebracht wird.

* **Vom Kurischen Haff**, 17. Febr. Im Schneesturm **auf dem Kurischen Haff verirrt** hat sich vor wenigen Tagen der Fischhändler H. aus Nidden. Derselbe wollte am vorigen Montag mit einer Ladung Fische von der Nehrung nach dem gegenüber liegenden Lande fahren, als plötzlich ein heftiger Schneesturm losbrach, so daß H. vollständig die Richtung verlor, zumal er unterlassen hatte, den Compaß mitzunehmen, ohne welchen sich einzelne Schlitten bei jetziger Jahreszeit selten aufs Haff hinauswagen. So irrte er Stunden lang umher, bis die Nacht kam und mit ihr ein Frost von ca. 20 Grad. Am nächsten Morgen bestieg der Verirrte sein Pferd, ließ den beladenen Schlitten im Stich und überließ sich dem Instinct des Thieres, das auch gegen Mittag bei einigen Fischern anlangte, die trotz des Unwetters zu ihren Netzen hinausgefahren waren. Hier fand der vom 24stündigen Umherirren zu Tode Erschöpfte die beste Aufnahme, wurde zu Schlitten an Land gebracht und erholte sich bald wieder. H. war, als er die Fischer traf, von seinem ursprünglichen Reiseziel etwa sechs deutsche Meilen entfernt. Der Schlitten mit seiner werthvollen Ladung, sowie die übrigen zurückgelassenen Gegenstände konnten trotz allen Suchens bis jetzt nicht gefunden werden.

Von der Marine.

Kiel, 20. Febr. (Tel.) Die gestrige erste **Probefahrt** des auf der Germaniawerft neu erbauten Kreuzers **„Kaiser Wilhelm der Große"** hat einen günstigen Verlauf genommen.

Kiel, 19. Februar. Der Leutnant zur See **Prinz Adalbert** von Preußen wird sich, begleitet von dem Capitän-Leutnant v. Ammon, Ende März an Bord des Schulschiffes „Charlotte" einschiffen. Der Kaiser hat bestimmt, daß der Prinz während seiner Ausbildung an Bord des Seekadetten-Schulschiffes die Uniform der Seekadetten mit folgenden Abweichungen zu tragen hat: Auf der Jacke und dem Jacket die Offiziersachselstücke und auf dem Unterärmeln die geschlagene Kaiserkrone, ferner die Seeoffiziersmütze und zum Dolch das Porteépé der Seeoffiziere. Die vollständige Offiziersuniform ist nur bei besonderen Gelegenheiten anzulegen. — Die vom Chef des **Kreuzergeschwaders** übersandten **Trophäen** sind dem Marine-Museum in Kiel überwiesen. Bei Vollziehung dieser Ordre hat der Kaiser bestimmt, daß die Kriegsflagge und die erbeutete chinesische Fahne an das Commando der Marinestation der Ostsee nach Kiel gesandt und hier durch eine Compagnie mit Musik vom Bahnhofe nach der Marineakademie gebracht werden sollen.

Kiel, 18. Februar. Das Linienschiff **„Kaiser Wilhelm II."** geht Ende Februar auf einige Tage nach Wilhelmshaven, um dort zur allerhöchsten Verfügung bereit zu liegen. Nach erfolgter Rückkehr des Schiffes nehmen sämmtliche Linienschiffe des ersten Geschwaders ihre Einzelübung auf. Für die erste Frühjahrsreise des Geschwaders ist die Zeit von Ende März bis Ende April bestimmt.

Vermischtes.

* **[Der Todtensalut der Königin Victoria]** hat auch eine wissenschaftliche Bedeutung erlangt, es muß am 1. Februar ein ganz besonderer Zustand der Atmosphäre über Südengland geherrscht haben, vermöge dessen der Schall des Kanonendonners auf außerordentliche Entfernungen hörbar war. Der Londoner „Nature" ist eine Anzahl von Mittheilungen über diese Thatsache zugegangen. In Oxford wurden bei hellem sonnigem Wetter und stiller Luft die Schüsse innerhalb der Häuser bei geschlossenen Fenstern deutlich wahrgenommen. Zwei Gelehrte hörten den Geschützdonner sehr deutlich in dem Orte Sutton (Surrey) aus einer Entfernung von etwa 96 Kilometer von Portsmouth; sie geben an, daß bei jedem Schall die Fenster des Hauses leicht erzitterten. In östlicher Richtung wurde der Salut bis Woodchurch (142 Kilometer), nordöstlich bis Bexley (120 Kilometer) und nördlich bis Leighton Buzzard (142 Kilom.) wahrgenommen. In 110 Kilometer Entfernung war die Erschütterung der Luft noch stark genug, um die Fenster erklirren zu machen, und bei Brightling (110 Kilometer) drängten sich die Fasane wie bei einem Gewitter ängstlich zusammen.

* **[Ein Wettfahren zwischen Automobil und Eisenbahn.]** Eine interessante Wettfahrt hat zwischen Marino Torlonia, dem Besitzer eines Automobils, und einem Eisenbahnzuge stattgefunden, die veranlaßt wurde durch einen Streit mit dem Commandanten A. Silvestrelli. **Torlonia** behauptete, daß er mit seinem Automobil auf der 70 Kilometer langen Strecke Rom-Civita-Vecchia den Schnellzug schlagen würde, Silvestrelli bestritt es. Obschon Torlonia auf seiner Wettfahrt durch viele Gefährte auf der Chaussee gehindert wurde, so gewann er nichtsdestoweniger die Wette, denn er kam auf dem Bahnhof in Civita-Vecchia gerade an, um seinen Partner aus dem Coupé des soeben angekommenen Zuges steigen zu sehen.

Straßburg, 20. Febr. (Tel.) In seiner Wohnung **erschoß** sich der Leutnant Jung vom Pionierbataillon Nr. 19.

Aschersleben, 19. Febr. Heute 8¾ **Uhr ist ein Personenzug** bei dichtem Nebel auf den in Bahnhof Güsten einfahrenden Güterzug **aufgefahren**. Vier Reisende wurden dabei leicht, der Schlußbremser des Güterzuges etwas schwerer verletzt. Der Materialschaden ist unerheblich.

Stuttgart, 19. Febr. Die heutige Actionär-Versammlung der **Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt** hieß, wie der „Schwäbische Merkur" meldet, die Liquidationsbilanz gut und nahm das Gebot des Grafen **Zeppelin** von 120 000 Mk. für den Ballon und sämmtliches Inventar an.

Standesamt vom 20. Februar.

Geburten: Schiffszimmergeselle Albert Plauskat, T. — Heizer Johann Wohlgemuth, S. — Arbeiter Franz Reina, T. — Arbeiter Hermann Trampnau, S. — Arbeiter Friedrich Ziebarth, S. — Diener Theodor Resmer, S. — Arbeiter August Patschul, T. — Zieglergeselle Albert Wiegand, T. — Maschinenführer August Plomin, T. — Schlossergeselle Paul Brüssel, T. — Arbeiter August Komoß, T. — Steinmetzgeselle Oscar Olszewski, T. — Schuhmachergeselle Gustav Lehrke, T. — Unehelich: 3 T.

Aufgebote: Schneidergeselle Max Adolph Eduard Lukas und Emma Emilie Radtke, beide hier. — Koch Max Otto Grassel zu Thorn und Barbara Gillmeister hier. — Gymnasiallehrer Maximilian (Max) Adolph Wilhelm Tümmler hier und Laura Gertrud Eliese Herzberg zu Fürstenau. — Schmiedegeselle Max Robert Fritz Rick und Elisabeth Auguste Lichtenthal, beide hier. — Kanzlei-Diätar beim kgl. Consistorium Emil Reinhard August Grothmann und Meta Amanda Schröter, beide hier. — Schlossergeselle Albert Heinrich Zoschke und Maria Schwarz, beide hier. — Kaufmann Richard Johann Lauterwald und Helene Grethe Ruttkowski, beide hier.

Todesfälle: T. des Bürgermeisters a. D. Adolf Eduard Grosch, 8 J. 3 M. — Frau Magdalena Klara Knies, geb. Knies, 40 J. 8 M. — Barbier und Friseur Johann Slawinski, fast 51 J. — S. des Postschaffners Cornelius Schmidt, 3 J. 1 M. — Maurergeselle Florian Wendt, 21 J. 9 M. — Arbeiterin Franziska Zilinski, 47 J. 6 M. — T. des Arbeiters Ferdinand Klomhuß, 1 J.

Berlin, den 20. Februar.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

536 **Rinder**. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M.; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M., d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M.; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M.; c) gering genährte 50—53 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M.; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—48 M., e) gering genährte Kühe und Färsen 40—44 M.

2175 **Kälber**: a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 68—70 M.; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 54—58 M.; c) geringe Saugkälber 46—50 M.; d) ältere gering genährte (Fresser) 42—48 M.

1372 **Schafe**: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 57—60 M.; b) ältere Masthammel 45—53 M.; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 41—44 M.; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9322 **Schweine**: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 57—58 M.; b) Käser — M.; c) fleischige 54—56 M.; d) gering entwickelte 51—53 M.; e) Sauen 53—55 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 80 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam.

Schafe. Bei den Schafen fanden etwa 550 Stück Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

Danziger Mehlnotirungen vom 20. Febr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Schrotmehl 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,30 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 12,00 M., ordinäre 11,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,00 M., Nr. 2 11,00 M., Nr. 3 11,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. Febr. **Wind: SO.**

Gesegelt: A. W. Kafemann (SD.), Düring, London, Zucker.

Den 20. Februar. **Wind: S.**

Angekommen: Abele (SD.), Sietas, Hamburg, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Der in der hiesigen Gasanstalt im Jahre 1901 zu gewinnende Steinkohlentheer von etwa 4000 Ctr. — von anerkannt guter Qualität — soll an den Meistbietenden verkauft werden. Schriftliche Angebote, aus welchen der Preis pro Centner loco Gasanstalt zu ersehen ist, sind bis zum Montag, den 25. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen.

Der Theer kann sowohl in Fässern als auch in Cisternen-Waggons, da Anschlußgeleise vorhanden ist, versandt werden.

Die Bedingungen können auf unserem Stadt-Secretariat eingesehen oder gegen Erstattung der Copialgebühren bezogen werden

Stolp, den 30. Januar 1901. (1608

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 85 000 Centner bester Gaskohle, frei Bahnhof zu Stolp, soll vergeben werden.

Angebote mit nachstehender Aufschrift: „Angebote für die Kohlenlieferung der Gasanstalt" sind bis zum **23. Februar d. J.** an uns einzureichen.

Zur Eröffnung der Angebote ist ein Termin auf **Montag, den 25. Februar d. Js.**, im Magistrats-Sitzungszimmer hier angesetzt, welchem beizuwohnen den Unternehmern gestattet ist.

Die Bedingungen können vorher in unserm Stadt-Secretariat eingesehen oder gegen Einsendung von 50 Pfg. für Schreibgebühr bezogen werden. (1609

Stolp, den 31. Januar 1901.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Danzig, Sammtgasse 5 belegene, im Grundbuche von Danzig, Sammtgasse Blatt 1, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der minderjährigen Geschwister Janzohn a) **Wilhelm Siegfried Eberhard**, b) **Helene Catharina Eva**, c) **Hero Richard**, vertreten durch ihren Vater, den Restaurateur **Wilhelm Janzohn** in Danzig, Sammtgasse 5, eingetragene Hausgrundstück

am 20. April 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel 949, in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 3257 verzeichnet, 2 ar 04 qm groß und hat einen Nutzungswerth von 881 M.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 12. Februar 1901. (2121

Königliches Amtsgericht, Abthl. 11.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Schellingsfelde Unterstraße 31 resp. Mittelstraße 13 belegenen, im Grundbuche von Schellingsfelde, äußeren Vorstadt Danzigs, Blatt 29 und Blatt 103, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Julius Adolf** und **Laura**, geborene **v. Tuschinski-Lubner**'schen Eheleute eingetragenen Grundstücke

am 22. April 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Pfefferstadt — Zimmer Nr. 42 — versteigert werden.

Das Grundstück Schellingsfelde, Blatt 29, ist in den Steuerbüchern mit einer Größe von 7 ar 39 qm und einem Nutzungswerth von 408 Mark veranlagt, während das Grundstück Schellingsfelde, Blatt 103, 05 ar 29 qm groß, mit einem Reinertrage aber nicht veranlagt ist.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. (2119

Danzig, den 13. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht, Abth. 11.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abtheilung A ist heute bei Nr. 410 betreffend die Firma **„J. C. Thurau Nchfgr."** in Guteherberge eingetragen, daß das Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Walter Kümmel** daselbst übergegangen ist, der es unter unveränderter Firma fortführt. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerb des Geschäfts durch Walter Kümmel ausgeschlossen. (2120

Danzig, den 14. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Angesichts der Möglichkeit, daß durch den andauernden Frost Rohrschäden im Gasrohrnetz eintreten können, bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß in Fällen, in denen wegen Auftretens von Gasgeruch etc. ein schnelles Einschreiten der Gasanstalt erwünscht sein sollte, schleunigst Meldung, bei Tage nach der Gasanstalt (Fernsprechanschluß Nr. 30) oder der Hauptfeuerwache, bei Nachtzeit nach der Hauptfeuerwache zu richten ist.

Die Räume, in denen Gasgeruch sich bemerkbar macht, sind bis zum Eintreffen der Gasanstaltsarbeiter durch Offenhalten der Thüren und Fenster zu lüften, Licht und Feuer fern zu halten und der Gashaupthahn zu schließen. (2125

Danzig, den 14. Februar 1901.

Die Deputation
für die städtischen Beleuchtungs-Anstalten.

Zum Verkauf des an der Brentauer Chaussee neben dem Offizier-Casino gelegenen Stalles auf Abbruch ist Termin auf

den 25. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, Heiligegeistgasse 108, 2, zur Einsicht aus.

Garnison-Verwaltung Danzig. (1937

SPECIALGESCHÄFT FÜR GUMMIWAAREN

CARL BINDEL

27 Wollwebergasse 27. — Fernsprecher 811.

Prima Petersburger



Original amerikan.

GUMMI-SCHUHE.

HOCHBLATT-SCHUHE

SCHNEESCHUHE. BOOTS. KNIESTIEFEL.

Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen

Kaiser-Oel

(Wortschutz unter Nr. 16 691, Klasse 20b).

Bestes, nicht explodirendes Petroleum!

Vollständig gefahrlos, wasserhell und von hervorragender Leuchtkraft; brennt vollständig geruchlos und sparsam.

General-Vertreter für Händler:

Felix Kawalki, Danzig,

Langenmarkt Nr. 32.

Ostdeutsche Bank Akt.-Ges.

vormals J. Simon Wwe. & Söhne.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

Langenmarkt No. 18. **Danzig.** Langenmarkt No. 18.

An- und Verkauf
sowie Beleihung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,
Conto-Corrent und Check-Verkehr.

Wir verzinsen bis auf Weiteres

Baareinlagen

mit $3\frac{1}{2}$ % p. a. ohne Kündigung
„ 4 % p. a. bei einmonatlicher Kündigung
„ $4\frac{1}{2}$ % p. a. bei dreimonatlicher Kündigung

und empfehlen unsere **diebes- und feuersichere**

Stahlkammer

zur gefälligen Benutzung.

Moskauer Internationale Handelsbank.

Gegründet im Jahre 1873.

Langenmarkt No. 11.

Voll eingezahltes Grund-Capital . . . . . . 10 000 000 Rubel
Reserven . . . . . . 3 700 000 „

gleich ca. 30 Millionen Mark.

Wir verzinsen vom **Tage der Einzahlung** ab

Baareinlagen

zu $4\frac{1}{2}$ % p. a. die ohne Kündigung zu beheben sind,
zu 5 % p. a. mit einmonatlicher Kündigung. (70

Moskauer Internationale Handelsbank

Filiale Danzig.

Concessionirt in Preussen durch Ministerialrescript vom 11. Juli 1894.

Peter Claassen,

Sächsische Strumpfwaaren-Manufaktur,

Danzig, Langgasse 13.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts veranstalte ich einen

Grossen Ausverkauf

meines gesammten Waarenlagers

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.
Die Ladenutensilien sind zu verkaufen. (1730

Loose

Marienburger Geld-Lotterie
zu haben bei (2038

Albert Herrmenau,

Cigarren- u. Weinhandlung,
Stadtgraben 12,
vis-à-vis Hauptbahnhof.

---

16 Millionen Mark

kommen in 8 Gewinnzieh. zur sicheren Entscheidung.
Haupt-Treffer **Mk. 520 000,—**
abwechsl. M 300 000,—
200 000, 135 000, 120 000
105 000, 85 000, 60 000 M
2 mal 48 000, 42 000,
30 000, 20 000 M, 2 mal
18 000, 17 000, 15 000,
10 000 M etc. etc.
Jedes Los ein Treffer.
8 garant. sich. Geldtreffer
biet. die a. 100 Mitgl. best.
Serien-Los-Gesellschaft.
Nächste Zieh. kurz bevorsteh.
Ziehungsbeitrag M 13,50
auf $\frac{1}{2}$ Beteiligung „ 6,75
„ $\frac{1}{3}$ Beteiligung „ 4,50
Aufträge bald., spät. aber b.
10. März cr. d. Postanw. od.
Nachnahme erbeten. (2142
Bank- u. Wechs.-Geschäft
M. Prietz & Co.,
Berlin W., Steglitzerstr. 43.

Porto u. Liste 0,30 Mk. extra.

Durch Reichsgeſ. i. ganz Deutſchland erlaubt.

J. Merdes,

Weingroßhandlung
Hundegasse 19.
Telephon-Nummer 482.

Bordeaux, Südweine, Spirituosen,

Specialität:

Rhein- u. Moselweine.

Lehr-Kursus

für Damenschneiderei.

Nach leicht faßl. Methode könn. Damen vollst. Maaßnehm., Zeichn. u. Zuschneiden praktisch b. mir erl. Gleichz. werd. einfache u. elegante Kostüme angef. Hochachtungsvoll
Fr. **Louise Pade**, Modistin,
Langgarten Nr. 91 part. (2150

Eleganter Damen-Frisir- u. Shampoonir-Salon

Kohlenmarkt 24

vis-à-vis dem Danziger Hof.

Pianos

zur Miethe

empfiehlt

O. Heinrichsdorff,

Poggenpfuhl 76.

Aussergewöhnliche

Angebote

für Donnerstag, den 21., bis
Sonnabend, den 23. Februar cr.

1 Posten hochelegante Knaben-Anzüge in blau u. farbig Cheviot, alle Größ., Werth 18 M., für **7⁵⁰**

1 Posten Blau-Cheviot-Anzüge, Werth 5,50 M., für **3⁰⁰**

1 Posten Burschen-Anzüge in blau und farbig, für das Alter v. 8 bis 16 Jahr., Werth 20 M., für **9⁰⁰**

1 Posten Waschkleider für Mädchen im Alter von 6 bis 12 Jahren, Werth 15 M., . für **4⁵⁰**

1 Posten Knaben- und Mädchenkleider für das Alter von 1 bis 2 Jahren, Werth 4 M. für **1⁵⁰**

Der Verkauf der oben angeführten Waaren zu den enorm billigen Preisen findet

nur bis zum 23. d. Mts.

statt.

L. Murzynski,

5 Große Wollwebergasse 5.

(2138

Zum bevorstehenden Quartalswechsel

erlaube ich mir mein großes Gesinde-Vermittelungs-Bureau, 1. Damm 15, part., den geehrten Herrschaften in Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Margarete Hopp, 1. Damm 15.

(941)

Stadt-Theater.

Donnerstag, 7—10 Uhr. Außer Abonnement. P. P. E.

Faust und Margarethe.

Oper in 5 Akten von Michel Caré und Julius Barbier.

Danziger Orchesterverein.

Freitag, 1. März, Abends 8 Uhr:

Zweites Concert

im Friedrich Wilhelm-Schützenhause.

Solist: **Henri Petri** - Dresden (Violine).

Programm:

1. Ouverture zu „Les Abencérages" . . . . Cherubini.
2. Concert E-moll Nr. 7 für Violine m. Orchester . . Spohr.
(Henri Petri.)
3. Symphonie C-dur Nr. 1 . . . . Beethoven.
4. Rondo capriccioso f. Violine m. Orchester . . . . Saint-Saens.
(Henri Petri.)
5. Scènes hongroises, Suite d'orchestre . . . . . Massenet.

Karten à 4,—, 3,— u. 2,— M, Stehplatz à 1,50 M in Ziemssen's Musikalienhandlung (G. Richter), Hundegasse 36. (1879



Der Ausverkauf

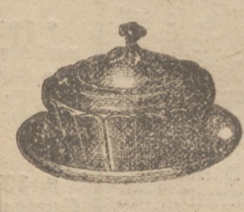
des

Galanterie-Waaren-Geschäfts von

H. Liedtke,

Langgasse 26,

dauert nur noch einige Tage! (1720



Preise noch weiter ermässigt.



Gewinnliste

des

Bazars zum Besten des St. Marien-Krankenhauses.

1 12 19 28 33 39 54 65 73 74 84 98 109 118 125
226 131 143 163 184 195 207 213 214 232 233 247
53 269 296 303 316 334 336 356 372 377 389 404
446 457 478 495 503 516 517 526 543 558 574 586
588 605 613 630 660 670 687 701 714 725 726 739
749 761 777 785 787 790 823 827 843 845 846 851
867 873 879 897 921 941 967 990 992 1004 1009 1011
1020 1036 1037 1051 1055 1070 1087 1099 1107 1109
1143 1146 1158 1176 1184 1193 1212 1237 1247 1248
1152 1264 1274 1282 1296 1303 1331 1362 1364 1365
1376 1395 1414 1417 1420 1421 1424 1437 1453 1471
1514 1515 1521 1537 1583 1588 1604 1613 1631 1636
1690 1714 1725 1740 1768 1771 1776 1815 1839 1841
1851 1862 1869 1877 1879 1880 1913 1920 1934 1948
2003 2039 2060 2065 2129 2137 2153 2165 2172 2204
2224 2261 2268 2274 2290 2325 2327 2329 2345 2350
2401 2407 2413 2418 2428 2435 2459 2499 2505 2538
2552 2586 2591 2595 2602 2615 2666 2668 2687 2689
2698 2715 2718 2749 2752 2754 2818 2830 2850 2863
2866 2867 2883 2897 2905 2939 2954 2963 2972 2996
3001 3043 3049 3051 3065 2097 3100 3101 3108 3125
3127 3181 3224 3229 3246 3257 3311 3316 3361 3368
3388 3398 3402 3409 3410 3416 3424 3426 3436 3440
3441 3461 3503 3506 3511 3579 3598 3608 3614 3644
3646 3652 3698 3711 3714 3735 3748 3752 3764 3781
3813 3819 3834 3854 3863 3895 3896 3897 3911 3944
3991 4011 4016 4027 4035 4047 4053 4075 4083 4091
4104 4138 4155 4156 4163 4167 4171 4182 4209 4235
4238 4249 4262 4284 4342 4354 4383 4397 4416 4421
4426 4428 4434 4444 4479 4482 4490 4500 4533 4542
4550 4562 4588 4619 4640 4644 4647 4666 4696 4670
4675 4684 4690 4744 4759 4775 4781 4793 4795 4807
4818 4838 4857 4859 4896 4902 4913 4923 4938 4945
4958 4972 4984 4992 4999 5002 5007 5014 5017 5042
5047 5048 5052 5057 5059 5062 5065 5074 5096 5103
5123 5132 5137 5162 5165 5167 5189 5198 5223 5235
5263 5277 5313 5326 5327 5352 5359 5360 5394 5399
5405 5408 5417 5433 5456 5476 5480 5495 5497 5506
5507 5511 5514 5518 5561 5582 5587 5604 5627 5635
5651 5667 5678 5682 5697 5699 5709 5717 5720
5721 5726 5728 5763 5770 5771 5777 5808 5832
5851 5863 5915 5929 5960 5971 6009 6013 6018
6022 6031 6052 6059 6075 6076 6090 6101 6139
6145 6156 6160 6171 6186 6189 6205 6266 6272
6302 6303 6305 6264 6370 5384 6395 6403 6431 6434
6459 6461 6481 6499 6501 6522 6535 6543 6549 6551
6568 6573 6576 6583 6602 6615 6620 6625 6627 6637
6680 6705 6710 6719 6720 6747 6771 6787 6825 6831
6838 6839 6863 6864 6874 6875 6885 6890 6915 6920
6924 6928 6937 6957 6967 6978 6981 6985 6998 6999
7009 7015 7017 7041 7042 7049 7086 7098 7117 7113
7116 7132 7145 7147 7151 7162 7167 7176 7195 7198
7201 7223 7237 7260 7274 7286 7312 7313 7334 7342
7357 7362 7271 7377 7293 7402 7419 7420 7452 7456
7462 7472 7483 7485 7497 7508 7549 7559 7570 7601
7602 7603 7609 7626 7635 7638 7640 7659 7693 7712
7735 7748 7754 7763 7767 7806 7808 7822 7824 7845
7871 7886 7887 7918 7933 7939 7980 7987 7995 8028
8031 8042 8056 8057 8065 8067 8072 8079 8089 8104
8118 8159 8184 8207 8208 8224 8232 8250 8255 8266
8271 8281 8289 8296 8330 8333 8341 8348 8349 8359
8357 8360 8377 8379 8388 8393 8399 8423 8427 8444
8451 8481 8482 8485 8486 8511 8513 8537 8538 8561
8570 8571 8603 8608 8629 8638 8647 8657 8670 8681
8683 8695 8712 8731 8754 8760 8766 8784 8787 8792
8798 8808 8818 8827 8841 8843 8845 8848 8856 8879
8874 8878 8897 8898 8937 8943 8944 8953 8970 9992
9002 9010 9020 9021 9045 9064 9085 9089 9102 9109
9131 9122 9130 9146 9148 9149 9151 9155 9184 9212
9213 9220 9221 9222 9232 9243 9255 9266 9280 9282
9344 9384 9392 9398 9413 9447 9448 9449 9450 9464
9468 9478 9489 9499 9526 9554 9557 9558 9564 9578
9581 9616 9619 9620 9625 9631 9663 9690 9694 9702
9713 9716 9724 9729 9745 9754 9759 9767 9779 9794
9804 9830 9840 9843 9856 9897 9906 9910 9937 9943

Die Gewinne sind Donnerstag, den 21. Februar, von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends, im Franziskaner-Kloster, Freitag und Sonnabend im St. Marien-Krankenhause abzuholen.